

Bericht 1959 über Aufnahmen auf Blatt Steyregg (33)

von G. FRASL (auswärtiger Mitarbeiter)

Nachdem in den vorhergegangenen Jahren hauptsächlich der NE-Abschnitt des östlich von Linz gelegenen Kartenblattes mit den Hauptorten Lasberg, Kefermarkt und Pregarten, sowie im Westen die Umgebung von Gallneukirchen untersucht worden ist, sollte diesmal das ganze übrige Gebiet des Kartenblattes überblickt werden.

I. Grundgebirge auf der Nordhälfte des Blattes, westlich der Linie Freistadt—Pernau—Pregarten:

Von dem vorgranitischen Material sind Schiefergneise, Perlgneise und Aderperlgneise am besten am Westrand des Kartenblattes erhalten, nämlich in 1 bis 2 km Breite von Willersdorf bei Altenberg über Schwarzendorf, Weignersdorf nach Haibach i. Mühlkreis. Der Haibacher NNW-streichende Schiefergneiszug überschreitet westlich von Reichenau den Kartenrand, doch setzen beim Orte Reichenau selbst andere N-streichende Schiefergneiszüge ein, die sich weiter N vereinigen und verbreitern und zwischen Liebenschlag und Schenkenfelden den Untergrund für die dort besonders tiefgründig verwitterte tertiäre Landoberfläche bilden.

Etwa östlich des Meridians von Reichenau über die Orte Ottenschlag, Hirschbach, Kirchberg sowie Wintersdorf und Schallersdorf bis nach Neumarkt i. M.—Pernau und bis zur Westgrenze des Freistädter Tertiärbeckens ist es meistens zur Ausbildung von Körnelgneisen, Grobkornperlgneisen, Mischgneisen gekommen, die in engstem Granitisationskontakt mit dem vorwiegend großporphyrischen Weinsberger Granit stehen. Im ganzen eben angegebenen Gebiet ist nämlich das Perlgneismaterial durch den großporphyrischen Weinsberger Granit lagenweise höchst wechsellagernd durchtränkt und zum Teil verdrängt oder ersetzt worden, wobei die Granitisation im Niveau des heutigen Tagesschnittes vom nördlichen Blattrand an nach Süden hin an Intensität zunimmt, so daß im Süden immer weniger Perlgneise und mehr gröberes, granitisches Material zu finden ist. Quergriffe oder Schollenkontakte dieses Granits sind hier jedoch bisher nicht zu finden gewesen. Bei der besonders großen Tiefenversenkung dieses Erdrindenstückes in Zusammenhang mit der Platznahme des Weinsberger Granits muß es auch zur teilweisen Verflüssigung des Perlgneismaterials, ja mancherorts — besonders am nördlichen Kartenrand östlich „Faukner“ — bis zu dessen Homogenisierung und Anatexis gekommen sein, was zu einem granodioritartigen Aussehen führte. Im selben Zusammenhang kam es auch zur Bildung von Typen des Grobkornperlgneises, welche großflächig zum mittelkörnigen Weinsberger Granit (vgl. Bericht für 1958) überleiten. Das gilt besonders für das Gebiet Winterdorf—Hadersdorf—Schallersdorf—Baumgarten—In der Schwarzau; dann S von Alberndorf: Heimberg—Aich—Aign—Spattendorf-Ost. Ein kleiner Streifen desselben Gesteinszusammenhanges liegt an der Freistädter Bundesstraße (Götschka—Leerfeld—Hoisen—Hinter-Aich). Das Flächengefüge streicht in diesen Substraten im ganzen NW-Teil des Kartenblattes ungefähr NNW—SSE.

Die bisher genannten Gesteine wurden später im ganzen Abschnitt von sauren, hellen Graniten durchschlagen, die im vorjährigen Bericht als meist muskowitzführende Granite bis Granitgneise von Altenberg—Alberndorf—Neumarkt benannt und kurz charakterisiert wurden. Die zahllosen Biotitfasern sowie die Zirkonausbildung weisen darauf hin, daß es bei der Entstehung dieser Granitart in erster Linie zur Aufschmelzung von feinkörnigen Schiefer- bis Perlgneisen gekommen sein muß. Die also in einem benachbarten Schiefergneisareal entstandene, sehr saure Schmelze ist hier in das bereits weitgehend abgekühlte und etwas gehobene Erdrindenstück aus Grobkornperlgneis und Weinsberger Granit eingedrungen. Dabei kam es hier und dort noch zu deutlichen Stoffwechsellagerungen zwischen der sauren Schmelze und dem dunkleren Nebengestein, also z. B. zur Ausbildung von etwas dunkleren Salbändern bei Gängen. Im allgemeinen aber sind die Intrusionskontakte scharf und meist quergreifend, ob es sich nun um die unzähligen, im ganzen NW-Teil des Kartenblattes verstreuten granitischen bis aplitischen oder zugehörigen pegmatitischen Gänge

handelt, oder um die geschlossenen oder mehr oder minder verästelten Granitkörper von einigen km² Ausmaß an der heutigen Erdoberfläche. Von den größeren Stöcken sei jener von Altenberg zuerst genannt (Donach—Weberndorf—Kaindorf—Weikersdorf—Rinzendorf—Oberndorf bei Gallneukirchen) mit kleineren Abspaltungen bei Punzenberg—Almesberg—Spattendorf (NE von Gallneukirchen) und zwischen Pargfried—Fuxeneder und Wirth (am Westrand der Karte). Ein zweiter Stock liegt zwischen Reichenau—Schild—Ottenschlag und dem Blassberg (etwa 4 km²). Kleinere Abspaltungen davon sind am Schloßberg von Reichenau und am Braunberg W von Reichenau (1 km²). Das dritte größere, mehr oder minder geschlossene Verbreitungsgebiet des relativ feinkörnigen, hellen und oft muskowitzreichen Granits bis Granitgneises derselben Art liegt etwa 2 bis 4 km SSE von Neumarkt im Mühlkreis zwischen Möstling und Hager-Berg, beim Kampendorfer-Berg, bei Schiernersdorf, Matzelsdorf und bis 500 m NW Schmidtsberg. Kleinere, durch ältere Gesteinsreste oftmals unterbrochene Vorkommen desselben sauren Granits vom Typus Altenberg-Reichenau-Neumarkt sind beim Mayer und Pühringer (NE von Neumarkt), dann bei Pernau und Schwandtendorf, weiters zwischen Ober Zeiß und Auhof und schließlich am Zeißberg, etwa 5 km NW von Neumarkt.

Die Granite vom Typ Altenberg-Reichenau-Neumarkt haben samt den dazugehörigen Gangfüllungen nach ihrer Verfestigung in der Regel noch eine deutliche Korn-für-Korn-Durchbewegung mitgemacht, wie aus der Deformation der quergreifenden Gänge und auch der von Ort zu Ort wechselnd starken Kornregelung in größeren Bestandsmassen ersichtlich ist.

Bei den etwas dunkleren, feinkörnigen Biotitgraniten von Greifenberg—Loibersdorf (5 km S von Neumarkt) und jenen im Graben 500 m ESE von Albernorf ist die Frage der Typenzugehörigkeit (Mauthausener oder Altenberg-Reichenauer Typus) noch nicht geklärt.

Sehr kleine Vorkommen von Glimmerdiorit liegen in Haibach (bei Reichenau) und in einem neuen Straßenbau-Steinbruch am S-Fuß des Hager Berges bei Neumarkt, wovon das erste einen seit langem geschätzten Werkstein liefert.

Am Ostrand des Kartenblattes wurden bei der Schließung von Kartierungslücken an der Straße Pregarten—Gutau das bisher südlichste Blockvorkommen von Granodioritporphyriten gefunden. Zahlreiche Blöcke sind da für die Hausmauern des Gehöftes Flötzberger verwendet, andere liegen auf einem Blockhaufen 180 m SE davon. Ein etwas ausgedehnteres Vorkommen desselben Porphyrits befindet sich gleich östlich des Kartenrandes im Wald auf dem Gutenbrunner Berg. Auf den genetischen Zusammenhang dieser Granodioritporphyrite mit dem Freistädter Granodiorit wurde schon in den früheren Aufnahmsberichten hingewiesen (besonders bei St. Oswald und Lasberg). Der hier am nächsten liegende Aufschluß von Freistädter Granodiorit ist 2 km westlich vom Flötzberger beim Lindner, östl. der Straße Kefermarkt—Prägarten, am Ende des kleinen Granodioritstockes von Anitzberg.

II. Der kristalline Untergrund im S-Teil des Kartenblattes.

Im Hohensteingebiet zwischen Gallneukirchen und Pulgarn—Steyregg kann die von F. WIESNER 1942 angegebene ungefähre Verteilung von hauptsächlich Weinsberger Granit und Perlgneis im wesentlichen bestätigt werden, ebenso der Nadeldioritporphyritgang am NE-Abfall unter dem St. Egidii-Kirchlein und die kleinen Stöcke von wahrscheinlichem Mauthausener Granit E von Pulgarn. Meist ausgedehnte Schollen im Weinsberger Granit sind die durch den Granit zum Teil stofflich beeinflussten Amphibolite und mehr oder minder hornblendeführenden Perlgneise (nicht Diorite) SE von Aigen, in der Schmidtgassen, N von St. Georgen a. d. Gusen (Weingraben) und im Gusendurchbruch W Lungitz. Hartschiefer, Pfahlschiefer (nicht „Hornfelse“) sind NE vom Aichinger im Reichenbachtal das Produkt einer NE—SW gerichteten, steilstehenden Störungszone im Weinsberger Granit und Perlgneis, die auch in der Verlängerung in Steyregg morphologisch gut hervortritt und die 1 km S davon eine Parallele (von der

Bahnunterführung nach NE) haben dürfte. Das Hauptverbreitungsgebiet des Mauthausener Granits von Mauthausen, Gusen und Marbach wurde studiert.

Zwischen Schwertberg, Pregarten und Gallneukirchen. In diesem Gebiet ergaben sich in der örtlichen Verteilung der Granittypen wesentliche Neuerungen. Das geschlossene Verbreitungsgebiet des typischen Mauthausener Granits reicht von Schwertberg an nur wenig weit nach N und NW, etwa bis zur Linie Stranzberg—Hohensteg—H.St. Hartl—Altaist und P. 340 der Bahntrasse. W von Hartl in Richtung auf Katzdorf ist hauptsächlich ein heller, oft muskowitzführender und geschieferter Granit vom Typ Altenberg-Reichenau zu finden (200 m N Hilger, 300 m NE Buchholz, westlich Altaist und 250 m WNW Zeiler bei Gaisbach). Daran schließt im NW das Verbreitungsgebiet des älteren, bereits im Bericht erwähnten mittelkörnigen Weinsberger Granits an, nämlich vom Gusalental zwischen Breitenbrück und Engerwitzdorf nach NE bis Reitling—In der Kothgassen—Oyrer—? Haltestelle Schloß Haus und bis zur Linie Schießenberg—Weiglühle—Holzhausen—Punzenberg. Dieser Granit führt allenthalben Perlgnaislagen. Die generelle Streichrichtung darin ist NW—SE.

III. Tertiär und Quartär.

Wahrscheinlich oligozäner Sand liegt in einer Mulde 1 km S Pregarten (W von Reisinger) in knapp 400 m Seehöhe.

Das neuerliche Auffinden von Streuschotter genau vom Typus des Quarzrestschotters des Freistädter Tertiärs auf dem flachen Sattel der Bundesstraße NW Matzelsdorf (565 m Seehöhe) bestätigt die Fundangabe von H. KINZEL 1930. Das Freistädter Tertiärbecken muß also zu irgendeiner Zeit hier eine Entwässerungsmöglichkeit über die Hochfläche nach Süden gehabt haben und nicht unbedingt nur beim Selker S von Kefermarkt! Dazu passen auch die hochliegenden Streuschotter auf der flachen Kuppe P. 569 W Pernau, die ebenso bestätigt werden konnten.

Der Quarzschotter am Fahrweg 200 m NE Ruhstetten, S Gaisbach—Wartberg, der rund 410 m hoch liegt, führt bereits Radiolarite, also Gerölle alpiner Herkunft, ebenso ein Schotter bei Hartl in ähnlicher Höhe.

An mehreren Stellen des Gallneukirchener Tertiärbeckens war ein mehrere Meter mächtiger, stark pseudovergleyter quartärer Decklehm aufgeschlossen, so bei Leitungsaushebungen und Baugruben am E- und N-Rand von Gallneukirchen, am NE-Ausgang von Engerwitzdorf und beim neuen Wasserschloß bei P. 322 N Katzdorf. Dagegen hat die Wasserfassung knapp 200 m weiter nördlich grauen Schlier angetroffen.

Silikatischer Rotlehm wurde als präquartäre Verwitterungshildung schon im Bericht für 1957 von mehreren Stellen erwähnt. Ein neuer Fundort liegt unmittelbar N der alten Straße von Gallneukirchen nach Radingdorf, und zwar bei P. 361, W der Weiglühle, ein anderer Fundort liegt am Fahrweg bei P. 336 bei Aigen an der Liegendgrenze des Tertiärs (4 $\frac{1}{2}$ km NNE von Steyregg).

Bericht 1959 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Rohrbach (14) und Engelhartszell (13)

VON GERHARD FUCHS

Es war meine Aufgabe, die NW-Ecke des oberösterreichischen Mühlviertels vom Böhmerwald bis zur Donau bei Engelhartszell in einem im Mittel 10—15 km breiten Streifen entlang der bayerischen Grenze zu bearbeiten. Das Ziel war, eine geologische Übersichtskarte zu erstellen. Doch zeigte sich sehr bald, daß der zonenweise überaus komplizierte Bau nur in genauer Kartierung erfaßt und im Maßstab 1 : 20.000 gerade noch dargestellt werden kann. Aus der genauen, in dem meist schlecht aufgeschlossenen Gelände sehr zeitraubenden Kartierung ergaben sich jedoch interessante Einblicke in den Bau des Grundgebirges in diesem Abschnitt.

Ein alter Schiefergneiskomplex wurde während der variskischen Orogenese von synorogenen Granitintrusionen betroffen. Mit diesen war eine weitgehende Granitisierung der